

Rubriques

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera**

Band (Jahr): **43 (2020)**

Heft 4

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Abb. 1

Ibach (Schwyz SZ), Salachstrasse 34 (1304d). Grosse Stube, Ostwand. Löcher, aus denen *Verpflöckungen* geborgen wurden.

Ibach (Schwyz SZ), Salachstrasse 34 (1304d). Grande pièce à vivre, paroi est. Perforations contre les mauvais sorts, destinées à piéger un esprit ou une malédiction (Verpflöckungen).

Ibach (Svitte SZ), Salachstrasse 34 (1304d). Sala grande, parete est. Fori che servivano ad imprigionare gli spiriti cattivi (*Verpflöckungen*).

Abb. 2

Schwyz (SZ), Gütschweg 11 (1311d). Grosse Stube, Nordwand. *Verpflöckung* (v. l. n. r. bzw. v. aussen n. innen): Mörtelpfropfen, Faserwerg (Lein oder Hanf), zwei Gewebefragmente in Leinwandbindung, Gewandöse.

Schwyz (SZ), Gütschweg 11 (1311d). Grande pièce à vivre, paroi nord. Exemples d'objets trouvés dans les perforations apotropaiques: de g. à dr. bouchon de mortier, pelote de fibres végétales (lin ou chanvre), deux fragments de toile de lin, anneau de vêtement.

Svitto (SZ), Gütschweg 11 (1311d). Sala grande, parete nord. Oggetti votivi (da sin. a destr., e dall'esterno verso l'interno): pezzetti di malta, verga in fibra vegetale (lino o canapa), due frammenti di tessuto in trama di lino, occhio.

Zauberhafte Spuren in die Vergangenheit

Der Glaube an übernatürliche Wesen ist eine anthropologische Konstante. Historische Bauten, in denen sich Praktiken und Rituale in Form von Schutzsymbolik, Hausopfern oder Baudepositen materialisieren, bieten eine einzigartige Möglichkeit, die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Glaubenswelten zu erforschen und zu verstehen.

Ad fontes

Bei der Freilegung und Interpretation potenzieller archäologischer Hausopfer ist die Kernfrage jene nach der Ursache der Fundsituation. Die Unterscheidung zwischen Entsorgung, Verlust und absichtlicher Deponierung ist eine Herausforderung und teilweise nur schwer vorzunehmen. Bei Hausopfern und *apotropäischen* Baudepositen ist der aus Analogiedenken abgeleitete Symbolgehalt, wie er beispielsweise

bei Votivgaben im sakralen Kontext verbreitet ist, manchmal gar nicht mehr nachvollziehbar. Bei der Rekonstruktion magischer Praktiken gelangt die Archäologie an die Grenzen ihrer Interpretationsfähigkeit. Die Analyse muss darum in einer interaktiven Beziehung mit historischen Quellen, ethnologischen Studien und naturwissenschaftlichen Ergänzungsmethoden erfolgen.

Besonders für das Mittelalter und die frühe Neuzeit liegen zahlreiche Quellen vor, die den Archäolog*innen wertvolle Hinweise zur Interpretation von Hausfunden liefern können. Praktiken und Rituale werden teilweise konkret überliefert oder lassen sich herleiten. Eine Fülle an Sagen und Legenden, die von Gelehrten gesammelt wurden, runden den Korpus ab.

Der Teufel steckt im Detail

Als Bauopfer werden jene Deponierungen angesprochen, die einen

direkten Bezug zum Bau haben und innerhalb der statischen Funktion zu finden sind. Wenn Niederlegungen hingegen nach der Errichtung des Gebäudes eingebracht wurden und das Gebäude und seine Bewohner vor Gefahren schützen sollten, spricht man von Hausopfern. Als Baudeposite im Allgemeinen werden sämtliche Objekte angesprochen, die bewusst niedergelegt worden sind. Die qualifizierte Opferansprache ergibt sich durch eine sinnvolle Wechselbeziehung zwischen Fundort und Fundart sowie einen erhöhten Symbolcharakter, der aufgrund einer speziellen Fundlage auftritt. Für rituelle und magische Deponierungen wurden bevorzugt Stellen ausgesucht, von denen eine Gefahr für den Bau und seine Bewohner ausgehen. Dazu zählen beispielsweise Herdstelle und Kamin, wo die Gefahr eines ausser Kontrolle geratenden Feuers immanent ist, oder sämtliche Öffnungen, Türen und Fenster, durch die unerwünschte materielle oder immaterielle Wesen in ein Gebäude eindringen könnten. Diese Orte wurden sorgfältig durch Bannzauber geschützt. Vielfach geschah dies durch das Anbringen magischer Symbole, Einritzungen, Zauber- und Segenssprüche, aber auch durch das Verstecken, *Verpflöcken* oder Vergraben von Gegenständen, Tieren und Pflanzen. Da die einzelnen Teile des Hauses in vielen Kulturen einen ähnlichen symbolischen Wert haben, entwickelten sich in den einschlägigen Bräuchen diverse Parallelen, die mitunter auf eine gewisse Allgemeingültigkeit schliessen lassen.

Bibliographie

I. Beilke-Voigt, Das «Opfer» im archäologischen Befund. Studien zu den sog. Bauopfern, kultischen Niederlegungen und Bestattungen in ur- und frühgeschichtlichen Siedlungen Norddeutschlands und Dänemarks. Berliner Archäologische Forschungen 4. Rahden/Westfalen 2007.

B. Furrer, Löcher in der Holzwand. Nutzungsspuren in Häusern der Zentralschweiz und ihre Interpretation, in: Arbeitskreis für Hausforschung (Hrsg.), Spuren der Nutzung in historischen Bauten. Jahrbuch für Hausforschung 54. Marburg 2007, 147-162.

Dank

Publiziert mit Unterstützung des Zürcher Zirkels für Ur- und Frühgeschichte.

Abbildungsnachweise

BUB Gollnick: U. Gollnick (Abb. 1-3)

Abb. 3

Ibach (Schwyz SZ), Salachstrasse 34 (1304d). Sogenannter «Teufelschwanz». Zum Teil ragen die Hanffasern («Schwanz») aus dem Loch und belegen, dass das Übel im Loch eingesperrt ist.

Ibach (Schwyz SZ), Salachstrasse 34 (1304d). «Queue du diable» (Teufelschwanz). Les fibres de chanvre («queue») dépassent de la perforation, prouvant que le mal est bien emprisonné à l'intérieur.

Ibach (Svitto SZ), Salachstrasse 34 (1304d). Cosiddetta «coda del diavolo». Le fibre di canapa («coda») uscivano in parte dalle fessure e dimostravano come il male fosse stato rinchiuso nel buco.



Bedenk' es wohl, wir werden's nicht vergessen

Ein *apotropäischer* Zweck lässt sich bei Hausfunden und -befunden oft daran erkennen, dass das Fundmaterial je nach Fundort seinen profanen Kontext verlieren und mit Vorbehalt einem magisch-kultischen Kontext zugeordnet werden kann. Der Fund eines Axtblatts in einem Werkzeugschuppen überrascht wenig, wohingegen ein Axtblatt, welches, wie im Falle eines Befundes von Nigglerhof, Oberalkus in Osttirol, in die Kellerdecke unter dem Ofen eingelassen war, Fragen aufwirft. Für die Schweiz liegen derzeit, ganz im Gegensatz zum nahen Baden-Württemberg, beispielsweise keine Funde von Nachgeburtbestattungen vor, weil die Fundgattung und die entsprechende Fragestellung

kaum je in Betracht gezogen wurden. Aufgrund völkerkundlicher Forschungsarbeit gilt der Brauch aber auch für die Schweiz als nachgewiesen. Sowohl bei Bauuntersuchungen als auch bei invasiven Feldarbeiten ist es darum wichtig, die Möglichkeit einer apotropäischen Funktion eines Fundes oder Befundes zumindest in Erwägung zu ziehen. Nur eine umfangreiche Datenbasis kann uns helfen, diesen faszinierenden Aspekt der Kulturgeschichte besser zu verstehen. *Manuel Walser*

Glossar

Apotropäisch: Unheil abwehrend von griechisch «apotrópaios»: abwendend, *Verpflöckung*: Bohrlöcher im Holz, in die etwas geweihtes, ein Fluch, Geist, Übel etc. gelegt und dann verschlossen werden.

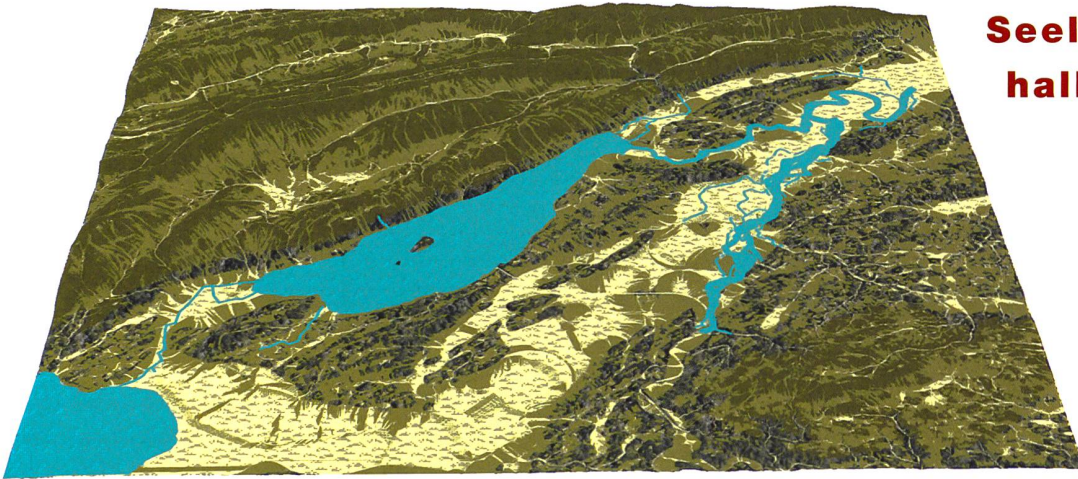


Résumé

Les maisons dans lesquelles des pratiques et des rituels se matérialisent sous la forme d'un symbole protecteur, de sacrifices domestiques ou de dépôts de fondation offrent une occasion unique d'explorer et de comprendre certains aspects de la spiritualité des époques historiques. En archéologie du bâti comme pour le travail de terrain, il est donc important de prendre en compte au moins la possibilité d'une fonction apotropaïque d'un objet, afin de mieux appréhender ce côté fascinant de l'histoire culturelle. |

Riassunto

Gli edifici in cui si ritrovano pratiche e rituali sotto forma di simbolismo protettivo, sacrifici domestici o deposizioni nelle fondamenta offrono un'opportunità unica per esplorare e comprendere alcuni aspetti della fede nelle epoche storiche. Nell'archeologia delle costruzioni e nel lavoro sul terreno, è quindi importante considerare la possibilità di una funzione apotropaica dei ritrovamenti, per comprendere meglio questo affascinante aspetto della storia culturale. |



1

Seeland in Sicht – hallstattzeitliche Landschafts- forschung am bernischen Jurasüdfuss

Abb. 1
Dreidimensionales Modell der hallstattzeitlichen Naturlandschaft des Berner Seelands mit korrigierten Flussläufen und Seespiegelständen. Hellgrün: Moorvegetation; grün: Erlen-Eschen-Auenwälder; dunkelgrün: Buchen-Tannen-Wälder; grün-schwarz: Eichen-Buchen-Mischwälder mit Hasel.

Modèle en trois dimensions du paysage du Seeland bernois à l'époque de Hallstatt, avec le tracé des cours d'eau et le niveau des lacs corrigés. Vert clair: végétation de marais; vert: forêt d'aunes et de frênes, prairies; vert foncé: forêts de hêtres et de sapins; gris-vert foncé: forêts mixtes de hêtres et de chênes avec noisetiers.

Modello tridimensionale del paesaggio naturale durante la prima età del Ferro della regione dei laghi bernese con i corsi d'acqua e il livello dei laghi corretti. Verde chiaro: vegetazione palustre; verde: boschi di ontano e frassino; verde scuro: boschi di abeti e faggi; verde-nero: bosco misto di quercia, faggio e nocciolo.

Die Hallstattzeit im Berner Seeland ist durch zahlreiche Grabhügel, Altfunde und Siedlungen belegt. Eine landschaftsarchäologische Herangehensweise lässt sie in neuem Licht erscheinen.

«Billig beginnen wir mit dem Seeland, denn dieses zeigt verhältnismässig die meisten Spuren keltischen [...] Alterthums.» - Albert Jahn

Wie bereits der Berner Altertumsforscher Albert Jahn in seiner Zusammenstellung der Archäologie des Kantons Bern zu berichten wusste, zeugen im Berner Seeland viele Fundstellen von einer reichen prähistorischen Siedlungsgeschichte. Für die Hallstattzeit belegen dies zahlreiche Gräber wie jene von Ins, Kallnach und Hermrigen. Neuere Untersuchungen an Fundstellen in Orpund, Tschugg und auf der Petersinsel werfen zudem Schlaglichter auf die hallstattzeitliche Siedlungstätigkeit. Wegen anthropogenen Eingriffen in den Naturraum ist die ehemalige landschaftliche Einbindung dieser Fundstellen jedoch nur noch schwer erkennbar.

Stille Wasser, tiefe Gründe

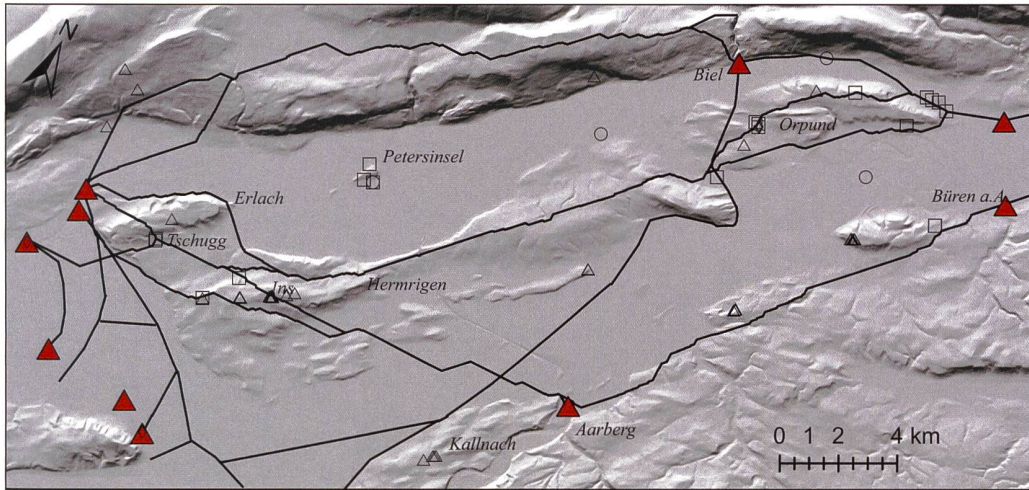
Besonders drastisch haben sich wasserbauliche Massnahmen im Zuge der beiden Juragewässerkorrekturen Ende des 19. Jh. und in den 1960-er und 70-er Jahren auf das Landschaftsbild ausgewirkt. Die Umleitung der Aare und die Begräbigung der Zihl liessen den Spiegel des Bielersees um mehrere Meter absinken. Das ehemals weitläufige «Grosse Moos» – ein Flachmoor zwischen Murten-, Neuenburger- und Bielersee, das wahrscheinlich bereits in der Hallstattzeit weitgehend bestand – schrumpfte zu kleinen Flächen zusammen, sein ursprüngliches Ausbreitungsgebiet wurde so der Landwirtschaft preisgegeben.

Wie klimatische, palynologische und archäologische Untersuchungen nahelegen, dürfte der Seespiegel des Bielersees in der Hallstattzeit um ein bis zwei Meter höher gelegen haben als heute. Die Aare floss in jener Zeit noch von Aarberg in Richtung Büren a.A., wie der Flusslauf durch alte Karten und einen heute noch

bestehenden, verkommenen Altarm belegt ist. Palynologische Studien von umliegenden Seen bezeugen für das hallstattzeitliche Seeland Eichen- und Buchen-dominierte Mischwälder mit Hasel, zudem Erlen-Eschen-Mischwälder als Auenbewuchs.

Vom Natur- zum Kulturraum

Auf Basis des so gewonnenen Landschaftsmodells des Seelands und computergestützter Analysen lassen sich verschiedene Aussagen über den hallstattzeitlichen Kulturraum treffen; betrachtet man beispielsweise mögliche Verkehrswege, ergibt sich aus der Topographie nur eine begrenzte Anzahl an Möglichkeiten, das Seeland zu betreten. Für die Benutzung dieser Zugänge liegen römische und latènezeitliche Belege vor, an der Zihl wurde zudem ein hallstattzeitlicher Brückenübergang gefunden. Zur Rekonstruktion der Wegverbindungen zwischen den Zugangspunkten und den hallstattzeitlichen Siedlungen des Seelands können einerseits computerbasierte



- | | |
|---|--|
| ○ Einzelfunde / <i>trouvaille isolée</i> / ritrovamento isolato | ▲ Zugänge / <i>accès</i> / accessi |
| △ Grab / <i>tombe</i> / tomba | — Hallstattzeitliches Wegsystem / <i>réseau routier à l'époque de Hallstatt</i> / sistema viario dell'epoca di Hallstatt |
| □ Siedlung / <i>habitat</i> / insediamento | |
| ◇ Verkehr / <i>circulation</i> / traffico | |

2

Abb. 2
Vermutetes hallstattzeitliches Wegsystem im Berner Seeland.

Réseau routier supposé dans le Seeland bernois à l'époque de Hallstatt.

Sistema viario della prima età del Ferro nella regione dei laghi bernese.

Abb. 3
Feldbegehungen des Fachbereichs Prähistorische Archäologie der Universität Zürich am Jurasüdfuss.

Prospection pédestre organisée par le Département d'archéologie préhistorique de l'Université de Zurich au pied sud du Jura.

Prospezioni ai piedi del Giura dell'Istituto di archeologia preistorica dell'Università di Zurigo.

Dank

Publiziert mit Unterstützung des Zürcher Zirkels für Ur- und Frühgeschichte.

Abbildungsnachweise

UZH: T. Geitlinger, Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (BA20064) (Abb. 1-2); R. D'Angelone (Abb. 3)

Analysen zur Berechnung der kostengünstigsten Wege verwendet werden, andererseits die bekannten Bestandteile des römischen und latènezeitlichen Verkehrssystems, das an mehreren Stellen wohl auf älteren Wegsystemen beruht. Werden beide Methoden kombiniert, ergibt sich ein differenziertes Bild des möglichen hallstattzeitlichen Wegnetzes.

Ein anderer interessanter Zusammenhang ergibt sich aus der Betrachtung der Sichtlinien zwischen bekannten Siedlungsbefunden und Grabhügeln. Wird für die Hallstattzeit gemeinhin angenommen, dass zwischen Grabhügel und zugehöriger Siedlung Sichtkontakt bestanden hat, so scheint dies für das Seeland nicht zuzutreffen. Gerade für die besonders reich ausgestatteten Grabhügel von Ins-Grossholz, Källnach und Hermrigen wurde noch kein Siedlungsbefund mit Sichtkontakt entdeckt.

Forschung zur Hallstattzeit am Jurasüdfuss

Gesamthaft ergibt sich aus den landschaftsarchäologischen Betrachtungen im Berner Seeland ein komplexes aber noch unvollständiges Bild der hallstattzeitlichen Besiedlungs- und Landschaftsgeschichte. Zur Komplettierung dieses Bildes findet seit 2018 am Jurasüdfuss ein Prospektionsprojekt der Universität Zürich statt, das auf Basis der vorgestellten landschaftsarchäologische Modellierungen versucht, weitere Erkenntnisse über die Hallstattzeit im Berner Seeland zu gewinnen.

—Timo Geitlinger



3

Résumé

Malgré le nombre élevé de sites d'époque hallstattienne dans le Seeland bernois, leur empreinte dans le paysage est à peine reconnaissable en raison des atteintes importantes à l'environnement naturel. A l'aide d'analyses informatiques et d'une reconstruction du paysage il est toutefois possible de modéliser de nouvelles relations entre les sites. Dans le cadre d'un projet de prospection de l'Université de Zurich, ces modélisations servent de point de départ aux recherches sur l'époque de Hallstatt au pied du Jura. |

Riassunto

Nonostante il grande numero di siti della prima età del Ferro nella regione bernese dei tre laghi non è più possibile riconoscere la loro integrazione nell'ambiente naturale a causa dei profondi interventi nel paesaggio. Con l'aiuto di analisi computerizzate e della ricostruzione dell'ambiente naturale è possibile simulare nuovi legami tra i siti. Nell'ambito di un progetto di prospezione dell'Università di Zurigo i modelli elaborati sono stati utilizzati come base per l'analisi della prima età del Ferro ai piedi del Giura meridionale. |

Fig. 1

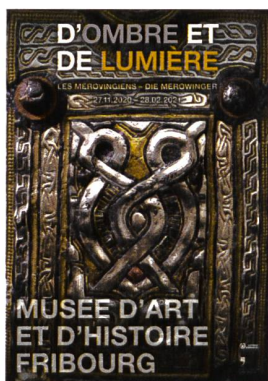
Vestiges de l'église de Belfaux –
Pré-Saint-Maurice, 7^e siècle.

Die Überreste der Kirche von
Belfaux – Pré-Saint-Maurice, 7. Jh.

Vestigia della chiesa di Belfaux –
Pré-Saint-Maurice, VII secolo.



D'ombre et de lumière: les Mérovingiens



D'ombre et de lumière: les Mérovingiens

27.11.2020 – 28.02.2021
Ma-di 11h-18h, je 11h-20h
Musée d'art et d'histoire de
Fribourg
Route de Morat 12
1700 Fribourg
<https://www.fr.ch/mahf>

Période sombre et déclin au début du Moyen Âge? A la lumière des investigations archéologiques des dernières décennies en terre fribourgeoise, l'époque mérovingienne apparaît aujourd'hui comme une ère de renouveau. Les apports des peuples germaniques mêlés aux traditions locales héritées de la Gaule romanisée se reflètent dans la culture, l'art, la technique, la langue et la société. Au travers des nombreuses et riches découvertes réalisées, une femme du 7^e siècle raconte sa vie durant cette période captivante.

L'exposition s'articule ainsi autour du mannequin d'une femme parée des accessoires typiques de son

époque. Cette narratrice a assisté à la construction des premières églises puis à leur agrandissement, elle porte des bijoux et vêtements inspirés des traditions gallo-romaines et germaniques et connaît les meilleurs artisans de la région. Lorsqu'elle voit des nobles représentant l'autorité franque, elle les reconnaît à leurs armes et à leurs parures importées, notamment du nord de la France actuelle. Elle accueille les visiteurs au centre de l'exposition et les guide, par un jeu d'alternance de lumières, vers cinq îlots thématiques: croyances et religion, société et population, sphère domestique, parures et accessoires vestimentaires, art et artisanat. Ces thèmes sont

introduits par un objet-phare associé à une borne audio, grâce à laquelle notre personnage partage une anecdote ou simplement sa perception personnelle du sujet. Derrière l'objet-phare, les visiteurs découvrent le thème présenté au travers de vitrines, de maquettes et de panneaux, parfois complétés par des éclairages spécifiques sur certains sujets. De nombreux objets marquants et exemplaires de la collection archéologique cantonale illustrent ces thématiques.

Pratiques et savoir-faire

La richesse des sites archéologiques fribourgeois permet de traiter chacun de ces aspects d'une manière complète et variée:



Fig. 2
Fétigny – La Rapettaz. Garniture de ceinture féminine en fer et argent avec motifs animaliers, milieu du 7^e siècle.

Fétigny – La Rapettaz. Gürtelbeschlag einer Frau aus Eisen und Silber mit Tiermotiven, 7. Jh.

Fétigny – La Rapettaz. Guarnizione di cintura femminile in ferro e argento con dei motivi animali. Metà del VII secolo.

Fig. 3
Bagues sigillaires à monogrammes, en argent ou en alliage cuivreux, issues de divers sites fribourgeois. 7^e siècle.

Siegelringe mit Monogrammen, aus Silber oder Kupferlegierungen. Aus verschiedenen Freiburger Fundstellen. 7. Jh.

Anelli con sigillo a monogramma, in argento o lega di rame, provenienti da diversi siti friburghesi. VII secolo.

Remerciements

Publié avec le soutien du Service archéologique de l'Etat de Fribourg.

Crédit des illustrations

SAEF Fribourg

des sarcophages en pierre et des maquettes d'églises mettent en lumière les rituels funéraires et les croyances, une reproduction grandeur nature d'un guerrier franc permet de prendre conscience de la richesse et de la qualité de son équipement, et des restitutions modernes de pièces en acier damassé soulignent la maîtrise de ce travail complexe par les forgerons mérovingiens. Les fragments de textiles conservés sur les objets métalliques sont minuscules, mais grâce aux études de spécialistes, ils ont permis de reconstituer l'intégralité d'un vêtement d'époque, tel celui que porte notre

Mérovingienne. L'état de santé de la population, sujet qui prend tout son sens en cette période de pandémie, est aussi abordé dans l'exposition en donnant matière à réflexion, au cas par cas, quant aux soins prodigués.

Des animations et une publication

La collaboration régulière entre le Service archéologique et le Musée d'art et d'histoire de Fribourg offre de très belles occasions de valoriser les collections archéologiques fribourgeoises. Le Haut Moyen Age est particulièrement bien représenté dans notre canton, avec près de 200 nécropoles, églises et habitats répertoriés à ce jour. Cette coopération offrait donc l'opportunité idéale de présenter le chapitre fribourgeois, dans la suite de l'exposition *Aux Sources du Moyen Age* de nos voisins valaisans et vaudois.

Un catalogue en français et en allemand accompagne l'exposition. En parallèle, des conférences ponctuelles, des week-ends de démonstrations et d'animations sont prévus, ainsi qu'une activité pédagogique pour les classes, dans l'esprit du programme Culture-Ecole de l'Etat de Fribourg. *Fiona McCullough*

Zusammenfassung

Willkommen in Burgund! Im Anschluss an die Ausstellung Aux Sources du Moyen Age laden Sie der Archäologische Dienst und das Museum für Kunst und Geschichte Freiburg ein, in das Freiburger Kapitel dieser Zeit einzutauchen. Sie werden hier von einer merowingischen Frau durch die Hoffnungen, Freuden und Sorgen dieser Epoche geführt, die für ihre zwischen Licht und Dunkelheit, strenger Geometrie und tierischer Extravaganz changierende Kunst bekannt ist – alles in einer subtilen Mischung aus altem Glaube und christlicher Frömmigkeit.

Riassunto

Benvenuti nel regno dei Burgundi! Per continuare sull'onda dell'esposizione Aux Sources du Moyen Age, presentata a Sion e Losanna, il Servizio archeologico e il Museo d'arte e di storia di Friburgo vi invitano a immergervi in un capitolo della storia friborghese di questo periodo storico. Una donna merovingia vi accompagnerà attraverso le speranze, le gioie e i problemi di questa epoca celebre per le sue arti, che utilizzano le sfumature del chiaro e dello scuro, le geometrie rigorose e le stravaganze animali, tutto con una sottile miscela di antiche credenze e di pietà cristiana.



Abb. 1

An der AS-Exkursion nach Baden erhielten die Teilnehmenden von Grabungsleiterin Andrea Schaer einen Einblick in die laufenden Arbeiten auf dem Kurplatz, erfuhren mehr über die künstlerischen Interventionen des Vereins Bagno Popolare und besuchten die Ausstellung «Badekult» im Historischen Museum.

Lors de l'excursion organisée par AS à Baden, les participant.e.s ont pu voir les travaux en cours à la Kurplatz sous la conduite de la directrice des fouilles, Andrea Schaer. Ils ont aussi découvert les interventions artistiques de l'association Bagno popolare et visité l'exposition «Badekult» au Musée historique.

Durante l'escursione di AS a Baden, i partecipanti hanno avuto modo di conoscere i lavori in corso alla Kurplatz dalla direttrice degli scavi Andrea Schaer, di conoscere meglio gli interventi artistici dell'associazione Bagno Popolare e di visitare la mostra "Badekult" al Museo storico.



Aufbruch und Pandemie – das AS-Jahr 2020

Das Jahr 2020 ist noch nicht ganz vorüber, doch bereits jetzt steht fest: Der Beginn des neuen Jahrzehnts hat es in sich. Archäologie Schweiz hatte in Folge des letztjährigen Strategietreffens viel Neues geplant, doch eine weltweite Pandemie setzte noch eins obendrauf.

Näher bei den Mitgliedern und ihren Interessen und Bedürfnissen zu sein, das hatte AS eindeutig beschlossen. So begann das Jahr mit einer persönlichen Mitgliederkarte und einem Jahresprogramm. Der plötzliche Lockdown zwang von heute auf morgen zu Homeoffice und virtuellen Sitzungen. Die zusätzlichen Anstrengungen des Sekretariats und des Vorstandes, eine neue IT-Infrastruktur und die Flexibilität der Veranstaltungspartner haben all dies ermöglicht. Die meisten Veranstaltungen konnten verschoben werden, die GV dagegen mussten wir schweren

Herzens schriftlich abhalten. Allen Beteiligten sei nochmals herzlich für ihren Einsatz gedankt!

Publikationen online

Die Schliessung der Bibliotheken hat gezeigt, wie nachgefragt die AS-Publikationen sind. Auf die vielfachen Anfragen von Dozent*innen hat AS sich entschieden, die Bände I-VI der Handbuchreihe SPM schnell und unkompliziert online zu stellen. Auch das as.-Heft 43.2020.1 und den archäologischen Führer «100% Archäologie Schweiz» hat AS zum Download bereitgestellt, begleitet von einer Social-Media-Serie für einen Sommer in der Schweiz. So hat die Krise den bereits angestossenen digitalen Wandel bei AS noch beschleunigt. Die zahlreichen positiven Reaktionen bestätigen uns, dass wir damit auf dem richtigen Weg sind. Die Monographien aus der Antiqua-Reihe folgen bereits, Weiteres ist in Planung.

Mehr für Studierende

Wer heute Archäologie studiert, hat Mut und wird die Zukunft dieses

Fachs prägen. AS möchte den Nachwuchs stärker fördern und teilhaben lassen. Mit dem in diesem Jahr erstmals lancierten «Prix AS» wird die beste studentische Abschlussarbeit zur Schweizer Archäologie prämiert. Die hohe Beteiligung verspricht einen spannenden Wettbewerb, dessen Gewinner*in im nächsten Jahr bekannt gegeben wird. Mit der Abstimmung zur Aufnahme einer oder eines Studierenden in den Vorstand haben sich die AS-Mitglieder für eine studentische Vertretung in unserem wichtigsten Gremium ausgesprochen.

Archäologie ist politisch

Politisches Engagement für die Archäologie gewinnt im Zusammenspiel mit den zahlreichen Herausforderungen unserer Zeit an Bedeutung, dies wurde 2020 besonders offensichtlich. Zusammen mit der Kulturbotschaft des Bundes für die Jahre 2021-2024 wurde ein Betrag für die Baukultur (bisher: Heimatschutz und Denkmalpflege) vorgesehen, der einen langen finanziellen Abwärtstrend fortsetzen sollte. Alliance Patrimoine, welche in Bern die Interessen der Kulturerbeorganisationen vertritt und in der AS aktiv mitarbeitet, hat sich für eine Erhöhung dieses Betrages stark gemacht. Nun wurde der Rahmenkredit für Baukultur um 20 Mio. CHF auf 123.9 Mio. CHF angehoben. Was bedeutet das konkret für die Archäologie? Die kantonalen archäologischen Fachstellen können ab 2021 mit mehr finanziellen Mitteln vom Bund rechnen. Mit diesen nicht unerheblichen Geldern

wird es beispielsweise möglich sein, qualifiziertes archäologisches Personal aufzustocken, um Funde und Befunde zu sichern und auszuwerten. Für die Kantone könnte dies Anreiz sein, bei der Mittelserhöhung mitzuziehen. Politische Arbeit hat sich ausgezahlt.

Für AS ist dieser wichtige Erfolg Ansporn, ihr politisches Engagement zusammen mit Alliance Patrimoine fortzuführen. Denn diese Errungenschaften werden nicht von selbst erhalten bleiben.

Und weiter?

Einige Vorhaben, an denen wir in diesem Jahr bereits intensiv gearbeitet

haben, werden erst im nächsten Jahr sichtbar sein. So wird AS einen neuen visuellen Auftritt bekommen – Sie dürfen gespannt sein! Ein ganz zentrales Projekt ist die Neukonzipierung unserer Website. Sie soll zu einem Webportal für die Archäologie in der Schweiz weiterentwickelt werden, auf dem Archäologieinteressierte, Fachkolleg*innen, Politiker*innen oder Studierende spezifisch gebündelte Informationen finden. Und nicht zuletzt: freuen Sie sich mit uns auf ein attraktives Jahresprogramm, das – mit Schutzkonzepten versehen – die vielen Facetten der Archäologie erlebbar macht.

Ellen Thiermann

Abbildungsnachweise

E. Thiermann (Abb. 1)

T. Schwab (Kästchen)

Sommeraktion «100 % Archäologie Schweiz»

In einer Foto-Challenge konnten Archäologie-Begeisterte unter dem Hashtag *#as100prozent* ihre Selfies zu einem in der Aktion vorgestellten Ort präsentieren. Jeder Post wurde mit einer AS-Tasche belohnt.

Als «schönstes Selfie» wählten wir jenes von Trix Schwab aus Alchenstorf. Sie besuchte La Tène und schreibt, ihre neue Tasche sei täglich im Einsatz. Wir freuen uns und danken für das schöne Bild.

Action d'été «100% Archéologie Suisse»

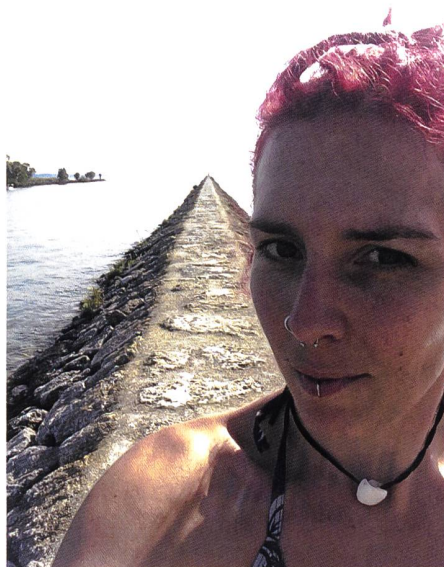
Dans un défi photographique, les passionnés d'archéologie ont eu l'occasion de présenter leur selfie pris sur l'un des sites présentés lors de la campagne estivale, sous le hashtag #as100prozent. Chaque post a été récompensé par un sac AS en tissu.

Comme meilleur selfie nous avons choisi celui de Trix Schwab, d'Alchenstorf, qui a visité le site de La Tène. Elle nous écrit qu'elle utilise son nouveau sac tous les jours, ce dont nous sommes très heureux! Merci à elle pour cette belle image.

Campagna estiva «Archeologia Svizzera al 100 %»

In una sfida fotografica, gli appassionati di archeologia hanno avuto la possibilità di postare i loro selfie scattati in un luogo presentato durante la campagna estiva all'hashtag *#as100prozent*. Ogni post è stato premiato con una borsa di AS.

Come miglior selfie abbiamo scelto quello di Trix Schwab di Alchenstorf. Trix ha visitato La Tène e ci ha fatto sapere che usa la sua nuova borsa di AS tutti i giorni. Questo ci fa molto piacere e la ringraziamo per la bella foto.



Résumé

L'année écoulée fut particulière pour AS, pas seulement en raison de la Covid-19: pour la première fois, l'association a proposé un programme d'activités annuel et mis à disposition gratuitement de nombreuses publications sur son site internet. Avec le lancement du «Prix AS» et la présence d'un.e représentant.e au comité à partir de 2021, les étudiant.e.s sont aussi invité.e.s à s'engager dans l'association. Le travail politique au sein d'Alliance Patrimoine s'est par ailleurs vu récompensé par une nette hausse des moyens attribués par la Confédération en faveur de la culture du bâti. Au programme de 2021: une nouvelle apparence visuelle et une réforme du site internet. Vous pouvez vous réjouir!

Riassunto

L'anno appena trascorso è stato un anno speciale per AS, e non solo a causa del coronavirus: per la prima volta l'associazione ha proposto un programma annuale di attività e ha reso disponibili gratuitamente numerose pubblicazioni sul suo sito internet. Con il lancio del «Premio AS» e la presenza di un rappresentante nel comitato a partire dal 2021, anche gli studenti e le studentesse saranno invitati* a impegnarsi nell'associazione. Il lavoro politico in ambito di Alliance Patrimoine è stato infine premiato dall'aumento dei mezzi finanziari che la Confederazione stanzerà per la cultura del patrimonio della costruzione. In programma per il 2021 abbiamo una nuova veste grafica della pagina internet. Siamo certi* che ne rimarrete soddisfatti*!



Fig. 1
Vue aérienne du site de Saint-Mathieu de Vuillonex lors des fouilles de 2019. Photo SAGe, M. Berti.

Du nouveau à Saint-Mathieu de Vuillonex

Près de trente ans après la découverte du centre ecclésiastique d'origine carolingienne, siège du décanat de Vuillonex (GE), les recherches sur ce site ont pu se poursuivre en 2018-2019 en amont d'un projet immobilier de grande envergure, prévu sur la parcelle voisine.

Situé à Bernex, à une dizaine de kilomètres au sud-ouest de Genève, le complexe religieux se composait d'une grande église occidentale et d'une autre, orientale, plus petite, qui ont cohabité un certain temps. Elles ont été construites à partir des 9^e-10^e siècles, à l'emplacement de deux tombes privilégiées aménagées, parmi d'autres tombes, au cours du 9^e siècle, au bord d'une petite route gallo-romaine. Une ère funéraire s'est progressivement développée

autour des églises jusqu'au début du 16^e siècle.

Les fouilles récentes, menées au sud du complexe religieux, ont révélé une rare densité de structures en creux et une centaine de tombes. Fosses-silos, trous de poteaux et tombes se côtoient et s'entrecoupent dans un espace partiellement délimité par un fossé peu profond, a priori circulaire, avec un profil en V. Le site se trouve à environ 70 m d'un tronçon de route gallo-romaine, sans doute un élément d'une voie de communication importante qui relie Genève à la vallée du Rhône, un axe qui remonte à la Protohistoire.

Les alignements de trous de poteaux attestent la présence de bâtiments, peut-être un grand corps de ferme entouré d'annexes. Il est probable qu'une partie des habitations soient contemporaines du complexe religieux. Leur agencement ne paraît pas s'organiser en fonction du fossé circulaire, qui pourrait être antérieur à ces constructions de terre et de bois et, très certainement, au complexe religieux. En effet, celui-ci n'a pas été vu lors de la première fouille au nord. Sa trace

a pu être effacée par l'édification des églises et de leurs annexes ainsi que par les centaines de tombes établies à proximité.

La batterie de fosses-silos, peut-être contemporaines du fossé, fait partie des structures les plus anciennes, coupées par des trous de poteaux et par plusieurs tombes. Un certain nombre de sépultures, pour la plupart ouest-est, appartiendraient au cimetière qui se développe au sud de l'église orientale à partir des 11^e-12^e siècles. Cependant, certaines tombes pourraient être plus anciennes d'après leurs modes d'aménagement ou leurs orientations différentes. La chronologie relative du cimetière semble en effet mettre en évidence plusieurs phases d'ensevelissements.

Bien qu'encore à confirmer, l'existence d'une nécropole et peut-être d'un habitat antérieurs aux églises paraît vraisemblable, surtout à proximité d'un axe routier important. Le centre ecclésiastique du décanat de Vuillonex aurait ainsi été fondé en un lieu déjà riche d'histoire, ce qui expliquerait le choix de son emplacement. *Anne de Weck*



Fig. 2
L'une des fosses-silos coupées par des tombes. Photo SAGe, G. Consagra.



d'éthique du Conseil International des Musées (ICOM) Suisse a vu le jour en 2008 et l'éthique muséale est enseignée à l'Université de Neuchâtel depuis 2011.

Pratique, omniprésente et génératrice de confiance

La déontologie imprègne les musées de principes éthiques, elle côtoie le droit et fixe des normes pour guider la conduite des professionnels, relevant ainsi considérablement le professionnalisme de la branche. Elle touche autant aux questions de gouvernance qu'aux liens entre professionnels et amateurs, au traitement des restes humains (cf. as. 36.2013.1, pp. 42-45) ou à la restitution des biens culturels. Son rôle n'est pas à négliger: principaux détenteurs de biens culturels, les musées ont d'immenses responsabilités envers la société. Si le *Code de déontologie de l'ICOM* leur donne des pistes pour remplir au mieux leurs missions, il informe également le public de ce qu'il est en droit d'attendre d'eux. Ainsi et avec la transparence requise, les musées s'attirent progressivement la confiance et le respect de la société.

Une éthique en mouvement et de nouveaux domaines de spécialisation

Que ce soit dans le domaine du financement de ses activités ou des restitutions de patrimoine, le musée évolue constamment. La limite entre l'admissible et le non admissible ne cesse de se déplacer et l'éthique se doit de suivre le mouvement. Si le *Code* suggère souvent des moyens d'action, il s'avère parfois insuffisant ou lacunaire. Discuter des enjeux

Petits progrès, grandes vertus. Ethique et développement durable dans les musées d'archéologie de Suisse

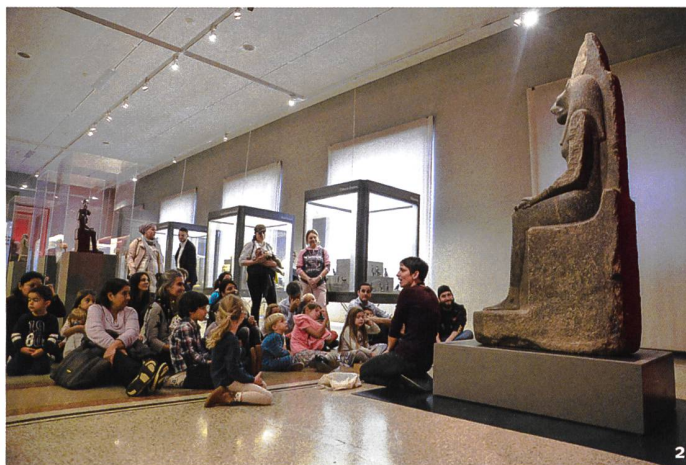
Depuis deux décennies et parallèlement à leur professionnalisation, les musées suisses se préoccupent de plus en plus d'éthique, alors que le développement durable, lui, est à la traîne.

A qui appartiennent les collections d'archéologie, suisses ou non, conservées dans nos musées? Les restes humains et les pièces à caractère religieux nécessitent-ils des traitements particuliers? Tous les soutiens financiers sont-ils bons à prendre? Depuis longtemps déjà, les institutions muséales se posent ce type de questions qu'elles tentent généralement de résoudre

en se référant au *Code de déontologie de l'ICOM pour les musées*. Rédigé en 1986, remanié en 2004, ce texte normatif s'est depuis lors imposé sur les cinq continents comme le corpus de référence pour l'ensemble des musées. Aujourd'hui, les mêmes règles lient ainsi près de 50 000 professionnels de musée œuvrant au service du patrimoine, pour le bénéfice du public et des générations futures. En Suisse pourtant, le domaine de la déontologie muséale n'occupe véritablement le devant de la scène que depuis les années 2000, parallèlement au développement des formations. Ainsi, une commission

Fig. 1
Quand les musées se préoccupent de déontologie, selon le dessinateur Mix & Remix. Dessin réalisé pour *L'éthique au musée. Un kit pour les professionnels des musées*, publié par ICOM Suisse en 2014.

Fig. 2
Des activités de médiation pour
le jeune public dans les salles du
Musée d'art et d'histoire de Genève.



entre pairs se révèle alors profitable. Au cours des dernières décennies, colloques et conférences se sont ainsi succédé et ont profondément renouvelé les réflexions. A côté de ces initiatives collectives, Sally Yerkovich, professeure à l'Université de Columbia (USA) et actuelle présidente du comité pour la déontologie d'ICOM International, a publié en 2016 un manuel pratique d'éthique muséale enrichissant considérablement l'approche de certains thèmes. Un tel ouvrage n'a pas d'équivalent en français, aussi l'auteure de ces lignes s'est-elle attelée à le traduire et à l'adapter à un public de lecteurs suisses ou francophones.

Dans son ouvrage, Sally Yerkovich aborde successivement les différents domaines traités dans le cadre de l'éthique muséale. Outre les questions de gouvernance et de conflits d'intérêt sont successivement abordés l'acquisition et la gestion des collections, leur conservation et l'éventuelle cession de pièces, les relations avec les sponsors et les mécènes, les questions de controverse et de censure, de

restitution et, enfin, les contacts avec les visiteurs de musée. L'un des grands intérêts de l'ouvrage réside dans le nombre impressionnant et détaillé de cas d'études proposés au lecteur. La publication prend ici toute sa dimension de guide pratique et permet de réfléchir aux questions éthiques, tout en se préparant à gérer des situations réelles, parfois plus complexes qu'on ne l'imaginerait en raison de leurs nombreuses zones grises.

Quand les musées vivent au vert

De manière surprenante, ce n'est que depuis une dizaine d'années que le développement durable fait une timide entrée dans le domaine muséal aux côtés de l'éthique. Alors que des progrès significatifs ont été signalés récemment dans le monde des arts vivants, les musées sont manifestement à la traîne. A priori, on pouvait pourtant imaginer que les missions des musées, en particulier la conservation du patrimoine et la transmission aux générations futures, apparaîtraient d'emblée compatibles avec

les objectifs du développement durable.

En plus d'une interprétation sociale du développement durable (parité, inclusion), les musées suisses commencent heureusement à se pencher sur sa dimension environnementale: on tente aujourd'hui d'adopter le tri des déchets, le recyclage du papier, le remplacement des systèmes d'éclairage traditionnels par des LED, quatre fois moins gourmands en énergie. Ces automatismes écologiques ne sont malheureusement pas accompagnés d'un bilan carbone ni d'une analyse de cycle de vie. Il manque surtout une réflexion, indispensable et urgente, sur le fonctionnement global des musées.

Récemment, les incitations se sont néanmoins intensifiées, comme en témoigne le colloque d'ICOM Suisse *Durabilité* organisé en 2018. Par ailleurs, en Suisse, les politiques publiques en matière de développement durable s'appliquent à leurs institutions dans le cadre de l'Agenda 21. Pourtant, ces mesures ne semblent déployer encore que peu d'effets sur le fonctionnement des musées, où les moyens financiers manquent souvent, qui occupent des bâtiments parfois anciens, mal isolés et conçus pour d'autres usages, tandis que les investissements à prévoir peuvent également freiner les ardeurs.

Expositions temporaires et développement durable

Il est toutefois un secteur où les musées se montrent particulièrement proactifs: celui des expositions temporaires. Panneaux en MDF,



Fig. 3
 Vue sur l'exposition *Celtes – Un millénaire d'images*, une exposition éco-conçue par la scénographe Joanne Blanchet Dufour pour le Laténium.

verre, plastique, bois, métal, carton, textile... Bien souvent, les déchets produits par une exposition temporaire sont envoyés à la benne, sans tri préliminaire. Conscients de l'impact écologique de ces pratiques, les musées commencent à investir davantage dans la lutte contre le gaspillage. Des organismes expérimentent l'éco-conception, privilégiant produits écologiques et mobilier réutilisable, et mettant au point de nouvelles solutions telle qu'une scénographie similaire pour plusieurs expositions consécutives, incluant «l'optimisation du construit». En Suisse romande, le Laténium a adopté une telle approche de manière systématique pour l'exposition *Celtes – Un millénaire d'images*. Les scénographes ont réutilisé du mobilier et des équipements ayant servi lors de précédentes réalisations ou privilégié l'achat d'éléments offrant la possibilité d'une réutilisation dans le futur. En outre, n'ont été retenues

que des peintures sans composés organiques volatils, nocifs pour la qualité de l'air. Enfin, dans la mesure du possible, les travaux ont été confiés à des entreprises locales et des produits de proximité privilégiés, afin de limiter les transports. On mentionnera encore rapidement que le Musée d'Yverdon et région, avec l'aide d'Eric Sauvageat et sous l'impulsion de la soussignée, a entamé en 2018 une réflexion générale sur son fonctionnement et adopté plusieurs dispositions dans une démarche de développement durable.

Des déclarations publiques qui engagent

Pour être pleinement efficaces, les démarches de développement durable devraient s'inscrire dans des plans d'action globaux, fournir des données chiffrées et faire l'objet de suivis réguliers. On pourrait ajouter à la liste, comme cela se pratique dans les entreprises, des rapports

d'activité annuels complétés par des volets environnementaux répertoriant les émissions de CO², la consommation énergétique et les différents investissements réalisés. Ce n'est qu'à l'aide de chiffres et de comparaisons établies dans la durée qu'une évolution pourra se dégager. Au vu des enjeux en cours, on devrait tout faire pour rendre possible ce surcroît de travail, a fortiori dans des institutions publiques dont on attend un comportement exemplaire.

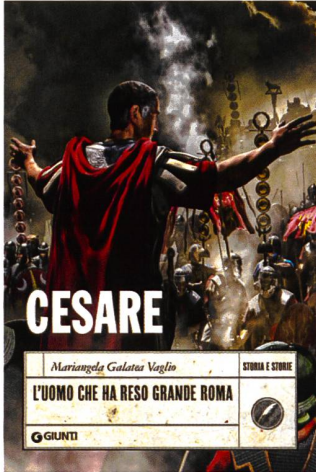
Mieux encore... afin de renforcer la valeur des engagements, des déclarations d'intention pourraient être publiées, par exemple sur les sites internet des institutions. C'est ainsi qu'a opéré le Musée de l'Elysée à Lausanne dans le cadre de son exposition *reGeneration4*, une exposition éco-conçue abordant le thème de l'écologie dans son accrochage. Habilement communiquées, de telles initiatives peuvent d'ailleurs se transformer en outils de marketing tout à fait intéressants. *France Terrier*

Bibliographie

- J. Gasparina, Le lourd bilan carbone de l'art contemporain, *Le Temps*, 6 janvier 2019, <https://www.letemps.ch/culture/lourd-bilan-carbone-lart-contemporain>
 Site du Musée de l'Elysée, Nos gestes écoresponsables, consulté le 4 novembre 2020
<http://www.elysee.ch/expositions-et-evenements/expositions/regeneration4/>
 S. Yerkovich, *A Practical Guide to Museum Ethics*, New York, London, 2016.

Crédit des illustrations

- ICOM Suisse, DR Mix & Remix (fig. 1)
 Musée d'art et d'histoire, Genève,
 M. Sommer (fig. 2)
 Laténium, Hauterive, M. Juillard (fig. 3)



Cesare. L'uomo che ha reso grande Roma. Mariangela Galatea Vaglio. 368 p. Giunti editore Milano. ISBN: 9788809892095. Euro 14,15.

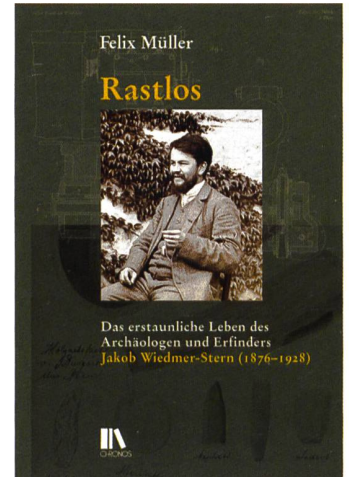
Galatea Vaglio non ha bisogno di presentazioni: insegnante, scrittrice, giornalista, blogger, da alcuni anni si è fatta conoscere per le sue ironiche e pungenti biografie di personaggi antichi. Ma è con i

suoi due ultimi libri che ci ha regalato due appassionanti romanzi storici. Dopo l'avventurosa vita di Teodora, Galatea Vaglio descrive ora l'antico romano più famoso: Caio Giulio Cesare e lo fa con il suo stile avvincente e mai noioso. L'autrice ci racconta, basandosi sulle fonti antiche ma anche sulle ricerche di archeologi del presente, l'incredibile vita di questo personaggio, discendente da una delle più antiche e nobili famiglie di Roma e della sua ascesa sulla scena politica e militare dell'antica Roma. Grazie al libro potremo ripercorrere le vicende e le battaglie legate alla sua vita accompagnati dai vari personaggi politici e militari vissuti nella sua epoca, dalle sue mogli e dalle sue amanti, tra le quali anche la famosa regina Cleopatra.

Rastlos. Das erstaunliche Leben des Archäologen und Erfinders Jakob Wiedmer-Stern (1876-1928).

Felix Müller. 240 S., zahlreiche Abbildungen. Chronos Verlag Zürich. ISBN 978-3-0340-1599-8. CHF 38.-

In «Rastlos» breitet Felix Müller, ehemaliger Vizedirektor und Leiter der Abteilung Archäologie des Bernischen Historischen Museums, die höchst ereignisreiche Biographie des Archäologie-Pioniers Jakob Wiedmer-Stern aus. Der spätere Direktor eben dieses Museums erblickte 1876 als Bäckerssohn in Herzogenbuchsee (AG) das Licht der Welt, wo er schon früh als vielseitig Begabter auffiel. Nach einer kaufmännischen Ausbildung verbrachte er einige Zeit in Athen, wo er sich zunehmend seinem früheren Hobby – der Archäologie – zuwandte. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz zu Beginn des 20. Jh. folgten intensive archäologische Forschungsjahre sowie die Gründung der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte, der



heutigen Gesellschaft Archäologie Schweiz! Doch damit nicht genug: In den Folgejahren versuchte Wiedmer-Stern sich auch als Erfinder, Schriftsteller oder Finanzjongleur – mit durchzogener Bilanz. Die einzelnen Etappen dieses rastlosen Lebens wurden vom Autor ebenso gefällig formuliert, wie wohl recherchiert, referenziert und illustriert.

Neuigkeit aus der Redaktion

Ab 1. Januar 2021 wird Lucie Steiner Arlaud die Leitung der as.-Redaktion übernehmen. Lucie arbeitet seit elf Jahren für die Zeitschrift und hat in ihrer langjährigen Tätigkeit dazu beigetragen, unsere Leser*innen mit den interessantesten Entdeckungen aus der Westschweiz und darüber hinaus bekannt zu machen. Lucie – im Feld tätige Archäologin – hat zudem kürzlich die bedeutende Ausstellung «Aux sources du Moyen Âge» samt Begleitpublikation kuratiert, die in Sion und Lausanne zu sehen war. Wir wünschen Lucie gutes Gelingen! _Thomas Reitmaier



Du nouveau au sein de la rédaction

A partir du 1^{er} janvier 2021, Lucie Steiner Arlaud reprendra la direction de la rédaction d'as. Lucie travaille pour la revue depuis 11 ans et, au cours de ses longues années d'activité, elle a contribué à faire connaître à nos lectrices et lecteurs les découvertes les plus intéressantes de Suisse occidentale, et même de plus loin. D'abord archéologue de terrain, elle a récemment assuré le commissariat scientifique de l'importante exposition Aux sources du Moyen Âge, présentée à Sion et à Lausanne, et co-dirigé la publication qui l'accompagne. Nous souhaitons à Lucie une bonne réussite dans cette nouvelle fonction! _Thomas Reitmaier

Novità dalla redazione

Dal primo gennaio 2021 Lucie Steiner Arlaud riprenderà la direzione della redazione di as. Lucie lavora per la rivista da ben undici anni e nella sua lunga carriera ha contribuito a far conoscere ai nostri lettori e lettrici le scoperte più interessanti della Svizzera romanda e non solo. Lucie archeologa attiva sul terreno ha curato l'importante esposizione «Aux sources du Moyen Âge» presentata di recente a Sion e Losanna e la relativa pubblicazione. Auguriamo a Lucie un buon lavoro!_Thomas Reitmaier

Expositions

Suisse

Avenches, Musée Romain

Site et Musée romains d'Avenches, me-di 14-17h, www.aventicum.org: Les Experts à Aventicum ou comment vivaient les habitants de la capitale des Helvètes. Jusqu'au 26 septembre 2021.

Hauterive, Laténium

Espace Paul Vouga, ma-di 10-17h, www.latenium.ch: Celtes – Un millénaire d'images. Jusqu'au 10 janvier 2021.

Lausanne, Musée cantonal d'archéologie et d'histoire (MCAH)

Espace Arlaud, Place de la Riponne 2^{bis}, ma-di 10-17h, www.mcah.ch: Collections invisibles 2020. Artémis Amarysia: à la recherche du temple perdu. Jusqu'au 28 mars 2021.

Lausanne-Vidy, Musée romain

Chemin du Bois-de-Vaux 24, ma-di 11-18h, www.lausanne.ch/mrv: Le temps et moi. Jusqu'au 18 avril 2021.

Sarnen, Historisches Museum Obwalden

Brünigstrasse 127, 15.4.-30.11.14-17h, www.museum-obwalden.ch: Fundort Brünig. Eine Ausstellung des Vereins Pro Historia Brünig. Bis 28. November 2021.

St. Gallen, Historisches und Völkerkundemuseum

Museumstrasse 50, Di-So 10-17h, www.hmsg.ch: Nomaden auf Zeit. Bilder einer Familie aus Marokko. Bis 3. Januar 2021. **1**

Winterthur, Münzkabinett und Antikensammlung

Lindstrasse 8, Di 14-20h, Mi + Sa 14-17h, So 10-17h, www.muenzkabinett.ch: Griechen 3.0 - Münzen der Antike.

Zürich, Landesmuseum

Museumstrasse 2, Di-Mi, Fr-So 10-17h; Do 10-19h, www.nationalmuseum.ch: Der erschöpfte Mann. Bis 10. Januar 2021.

Zug, Museum für Urgeschichte(n)

Hofstrasse 15, Di-So 14-17h, www.urgeschichte-zug.ch: Bildergeschichten. Bis 2. Mai 2021.



Legen Sie as. unter den Christbaum!

Verschenken Sie zu Weihnachten ein Abonnement der Zeitschrift as. Lassen Sie Ihre Freunde die vier jährlichen Hefte unseres Magazins für CHF 48.- entdecken. Informationen unter: www.archaeologie-schweiz.ch.

Mettez as. sous le sapin!

Et si vous offriez un abonnement à la revue as.? Faites découvrir les quatre numéros annuels à vos proches pour CHF 48.- Informations: www.archaeologie-schweiz.ch.

Metti as. sotto l'albero!

Regalate un abbonamento alla rivista as. Fate scoprire ai vostri amici i quattro numeri della rivista per soli 48 CHF. Maggiori informazioni: www.archaeologie-schweiz.ch.

Bitte kontrollieren Sie kurz vor Ihrem Besuch auf den Webseiten der Museen, ob sie geöffnet sind!

Peu avant votre visite, veuillez vérifier sur leur site internet que les musées sont bien ouverts!

Prima della visita vogliate controllare sul sito internet se il museo è aperto!

Conferences

7. Jan. 2021

Bern. Albert Hafner und Marco Hostettler, Treffpunkt: Burgäschisee – Ökonomie, Mobilität und Vernetzung im Neolithikum der Schweiz

12. Jan. 2021

Basel. Bernd Heinzle, Christine Cooper, Thomas Reitmaier, «... bis endlich der Erbarmen Tod eintrifft und die heimatische und staatliche Fürsorge und Humanität überflüssig macht»

13. Jan. 2021

Luzern. Brigitte Röder, Ich Mann. Du Frau. Feste Rollen seit Urzeiten?

19. Jan. 2021

Basel. Andrea Zeeb-Lanz, Geopferte Menschen, zerschlagene Prunkkeramik und mehr... Der einzigartige steinzeitliche Ritualplatz von Herxheim bei Landau (Pfalz)

21. Jan. 2021

Bern. Alexandra Winkler, Der Tote mit dem goldenen Ohrring – Erste

Ergebnisse aus der hallstattzeitlichen Grabhügelnekropole oberhalb Kallnach

22. Jan. 2021

Zürich. Philippe Della Casa, Peter Fux, Amerikas Nordwestküste als archäologische, ethnologische und künstlerische Inspirationsquelle

2. Feb. 2021

Basel. Alexander Herbig, Prähistorische Epidemien. Eine Archäogenetische Perspektive

4. Feb. 2021

Bern. Katharina König und Brigitte Andres, Aus dem Vollen schöpfen – Eine Wässeratte und ein Sodbrunnen als Quellen des mittelalterlichen Lebens im Oberaargau

16. Feb. 2021

Jörg Orschiedt, Steinzeitliche Parallelgesellschaften. Die Blätterhöhle in Hagen, Nordrhein-Westfalen

18. Feb. 2021

Anna Flückiger, Das Castrum Rauracense und sein «suburbium» vom späten 4. bis zum 6. Jahrhundert n. Chr.

1. März 2021

Zürich. Antoinette Rast, Archäologische Grabungen im Tal der Keriya, Xinjiang (China)

Tagungen

24. & 25. März 2021

DIGIARCH2021. Programm und Details www.digiarch.ch

Informationen und Veranstaltungsorte zu den Konferenzen

Bitte kontrollieren Sie kurz zuvor auf den Webseiten der Vereine, ob die Veranstaltung – trotz Massnahmen zur Eindämmung des Coronavirus – stattfinden kann!

Basel. 19h45, 15.12. und 16.2. Pfarreiheim Lindenberg, Lindenberg 8, 19.1. UB, Universität Basel, Schönbeinstrasse 18-20. Info: Basler Zirkel für Ur- und Frühgeschichte www.basler-zirkel.ch

Bern. 18h30, Hauptgebäude der Universität Bern, Hörsaal 201, Info: Berner Zirkel für Ur- und Frühgeschichte www.berner-zirkel.ch

Luzern. 20h, Mittelschulzentrum am Hischengraben 10. Info: Archäologischer Verein Luzern, www.avlu.ch

Zürich. 18h30, Veranstaltungsorte in Abklärung, Info: Zürcher Zirkel für Ur- und Frühgeschichte, www.zuercher-zirkel.ch

Neus Datum! Einführungskurs in die Archäologie:

Die Schweiz von 1350–1850

Samstag 24. April 2021. Ort: Zug, Burgbuchsaaal, Dorfstrasse 12, 6300 Zug. Das detaillierte Programm und weitere Informationen folgen. Konsultieren Sie unsere Website!

Nouvelle date! Cours d'initiation à l'archéologie:

La Suisse de 1350 à 1850

Samedi 29 mai 2021. Lieu: Laténium, Espace Paul Vouga, 2068 Hauterive. Le programme détaillé et de plus amples informations suivront: merci de consulter notre site web!

Nuova data! Corso introduttivo d'archeologia:

La Svizzera dal 1350 al 1850

Sabato 29 maggio 2021. Luogo: Laténium Espace Paul Vouga, 2068 Hauterive. Il programma dettagliato e maggiori informazioni seguiranno sulla nostra website!